

*śaśamāno jaratīti stutikarmasu pāṭhāt | tathā ca mantrāntaraṁ so agna īje
śaśame ca marta iti | kiṁ ca he agne tanvaṁ śarīraṁ juṣasva rakṣāyai sevasva
| yad vā karmāṇi tanvantaraṁ mām sevasvety arthaḥ ||*

«Une première phrase: Ô Agni, lors du sacrifice, pour sacrifier, moi de qui tu as fait un convoyeur de Soma, tu souhaites que je sois fort. Une deuxième phrase: Ô Agni, moi, resplendissant en direction des dieux, j'installe la pierre pour le pressurage et je fais preuve de constance. Le sens de ce dernier verbe est illustré aussi par 8.86.5, mais il signifie peut-être plutôt que j'adresse la louange comme il ressort de la présence de *śaśamānaḥ* dans la liste des mots ayant ce sens. C'est illustré aussi par 6.1.9. Une troisième et dernière phrase: Ô Agni, accorde ta protection à la dépouille. Autre possibilité: *tanvam* ne signifie pas 'dépouille', mais fait allusion à mon travail de mise bout à bout des différentes séquences rituelles».

SYLVESTER RÖSSLE

Heth. *karza* 'Gerät des Webers' und *kazzarnul* 'eine bestimmte Tuchart'

Im Rahmen einer sprachvergleichenden Untersuchung zu den hethitischen *i*-Stämmen wurde bei der Besprechung der Teilklasse der Bildungen auf *-ulli-* auch das Lexem *kazzarnul* n., das in KBo V 2 Vs. I 45 in der Schreibung 2 ^{GADA}*ka-az-za-ar-nu-ul-li* belegt ist, hinsichtlich seiner Stammklassenzugehörigkeit überprüft. Diese Prüfung ergab, daß *kazzarnul* nach Auskunft aller anderen mir zugänglichen Belege — wie erwartet und allgemein bekannt — als neutraler *l*-Stamm zu bestimmen und daher definitiv nicht zu der fraglichen Stammklasse zu rechnen ist. Die Durchsicht der Literatur zu diesem Lexem, das immer in Verbindung mit *GADA*¹ 'Leinen(kleid), Tuch' auftritt und demnach eine Tuchart spezifiziert, ergab ebenfalls, daß der textile Terminus im hethitischen Lexikon nach KRONASSER 1966, 326 isoliert und noch ohne etymologischen Anschluß² ist. In der vorliegenden Untersuchung soll geklärt werden, inwieweit diese Feststellungen tatsächlich zutreffen.

Eingangs wird eine Sichtung und Prüfung der mir zugänglichen Belege und Belegkontexte³ die philologisch ermittelbare Bedeutung von *kazzarnul* festzustellen haben, weshalb zunächst eine zusammenfassende Darstellung des Materials erfolgt.

Die Belege des Lexems *kazzarnul* entstammen überwiegend Ritualtexten und an zweiter Stelle Festbeschreibungen, wobei die meisten

¹ Alle Lesungen wurden auch in Zitaten nach RÜSTER/NEU 1989 aktualisiert. Außerhalb von Textzitaten erscheinen Sumerogramme als kursivierte Versalbuchstaben und Kapitälchen, während auf bestimmte Keilschriftgrapheme verweisende Versalien nicht-kursiv notiert wurden.

² Vgl. PUHVEL 1997, 141.

³ An dieser Stelle möchte ich Frau Dr. Hoffmann recht herzlich danken, die mir freundlicherweise zur Münchener Sammlung Zugang gewährt hat.

Nennungen in enumerativem Kontext auftauchen, welcher keine wesentlichen Anhaltspunkte zur Erschließung der Semantik dieses Lexems bietet. Ich werde daher nur die wenigen aussagekräftigeren Kontexte anführen, die in Textpassagen ausschließlich aufzählenden Charakters enthaltenen *kazzarnul*-Belege werden ohne Kontext in einer anschließenden paradigmatischen Übersicht notiert.

Einen nicht-fragmentarischen Kontext bietet das in mittel- oder jung-hethitischer Zeit⁴ entstandene Totenritual KUB XXX 15 + XXXIX 19, welches OTTEN 1958, 66 vorgelegt hat. Die junge Niederschrift schildert knapp eine Verwendungsweise der mit *kazzarnul* bezeichneten Textilie:

Vs. 3–6:

- 3 *nu* 1 *hu-up-pár* KÙ.BABBAR ŠA ½ MA.NA 20-*ia* [IŠ-TU
Ì.DÙG.GA *šu-ua-an nu ha-aš-ta-i*
4 IŠ-TU *la-ap-pa* KÙ.BABBAR *da-aš-kán-zi na-at-kán A-NA*
Ì.DÙG.GA *hu-u-pár* KÙ.BABBAR *an-da*
5 *zi-ik-kán-zi IŠ-TU* Ì.DÙG.GA *ma-at-kán ša-ra-a da-aš-kán-zi*
na-at-kán GAM-ta
6 A-NA ^{GADA}*gaz-za-ar-nu-li zi-ik-kán-zi A-NA GADA-ma* GAM-an
TÚG.SIG *ki-id-da-ri*

“Ein *huppar*-Gefäß aus Silber von einer halben Mine und⁷ zwanzig <Sekl Gewicht>⁷ ist mit Feinöl gefüllt. Die Knochen nehmen sie mit einem silbernen *lappa* und legen sie in das Feinöl, in das silberne *huppar*, dann nehmen sie sie aus dem Feinöl und legen sie auf ein *gazzarnulli*-Linnen nieder, unter² dem Linnen aber liegt ein feines Tuch.”⁵

Einen weiteren Beleg überliefert das Tafelfragment KBo XX 116 Rs.⁷ 5', welches durch die von OTTEN/RÜSTER 1981, 129 f. vorgenommene Verbindung des Joins KUB XXV 48 + XLIV 49 mit den zugehörigen Fragmenten 944/c, 2023/g⁶ und KBo XX 116 in Vs. II¹ 25' in einem ver-

⁴ Sofern nicht anders ausgewiesen, entstammen die Datierungen dem 'Chicago Hittite Dictionary' sowie verschiedenen Werken des Bochumer Kreises.

⁵ Diese Übersetzung gibt OTTEN 1958, 67.

⁶ Die unter den Grabungsnummern 944/c und 2023/g zitierten Tafelfragmente liegen nunmehr als KBo XXXVIII 16 und KBo XXXIII 187 vor.

wertbaren Sinnzusammenhang zur Verfügung gestellt wurde und als junge Niederschrift eines in mittelhethitische Zeit⁷ zu datierenden Textes zu bestimmen ist. Das *kazzarnul* dient hier zum Abwischen eines als *hilištarni* bezeichneten Gegenstandes.

Vs. II¹

- 23' *ma-al-la-an t[(e-pu iš-h)]u-ua-an-zi* Ì.DÙG.GA[(-*ia-kán te-pu*)]
24' *an-da la-a-hu-an[(-zi)] na-at EGIR-pa A-NA P[(A-NI*
hi-li-iš-tar-ni-ia-aš)]
25' *ú-ua-a-n-zi nu [(hi-l)]i-iš-tar-ni-uš IŠ[(-TU*
^{GADA}*gaz-za-ar-nu-ú-li-it)]*
26' *ar-ha a-an-ša-an-[(z)]i nam-ma ŠA DUḫ.L[(ÀL Ì.DÙG.GA te-pu*
i-ia-an)]
27' *nu-uš-ša-an ku-e-[(d)]a-ni-ia A-NA hi-li-[(iš- <tar- > ni)]*
28' *te-pu ta-mi-[(i)]n²-kán-[(zi)]*

“Ein wenig Gemahlenes schütten sie und ein wenig Feinöl gießen sie hinein und kommen wieder vor die *hilištarni*-Gegenstände. Nun wischen sie die *hilištarni*-Gegenstände mit der *kazzarnul*-Textilie ab. Ferner gibt man ein wenig vom Feinöl auf das Wachs und von diesem kleben sie ein wenig auf die *hilištarni*-Gegenstände.”

Schließlich erscheint im Ritualtext KUB LVIII 34 Rs. IV 4'–5' *kazzarnul* in einem relativ intakten, aber kaum weitere Schlüsse zulassenden Zusammenhang: Es wird lediglich ausgesagt, daß 'sie im Hofbereich *kazzarnul*-Textilien haben'.

- 4' [] ... ^{GADA}*gaz-za-ar-nu-ul-la*
5' [] ^É*hi-i-li har-kán-zi*

Im enumerativen Kontext von KUB LVI 55 Vs. I 7–8 ist *kazzarnul* mit einem nachgestellten, adjektivischen Attribut belegt. Es handelt sich um den einzigen mir bekannten Fall, in dem die *kazzarnul*-Textilie näher bestimmt wird:

⁷ Die Datierung orientiert sich am Fragment KUB XXV 48, welches GÜTERBOCK/HOFFNER 1994 f., 181a, 231a, 315b, usw. als "(MH/NS)" bestimmen.

- 7 [^{siG}ki-iš]-ri-iš BABBAR 2 tar-pa-li-iš SÍG.S[A₅?
 8 [^{GADA}gaz-za-a]r-nu-ú-ul ša-ne-iz-zi x[

“[...] ein *kišri* aus weißer Wolle, zwei Schärpen² aus roter Wolle [...] erstklassiges *kazzarnul*-Tuch [...]”

Im weiteren Verlauf schildert KUB LVI 55 Vs. I 22–24 die Verbringung des *kazzarnul* in den Tempel vor die Gottheit:

- 22 [^{GADA}gaz-z]a-ar-nu-ú-ul 1 ^{siG}ki-iš-ri-iš
 23 [^{siG}x-an SÍG.ZA.GÌN 2 ^{NINDA}hu-ut-hu-ut-[ta-al
 24 [I-NA] É.DINGIR^{LIM} PA-NI DINGIR^{LIM} p[^{siG}e-da-an-zi

“[...] *kazzarnul*-Tuch, ein *kišri* (aus Wolle) [...] (aus) blaue(r) Wolle, 2 *huthut(t)al*-Brote [...] brin[gen sie in] den Tempel vor die Gottheit [...]”

Das *kazzarnul* ist außerdem mehrere Male in größerer Anzahl aufgeführt. Im Ritualtext KBo V 2 Vs. I 18 ist beispielsweise von 14 ^{GADA}*kazzarnul* die Rede, die Gegenstandsliste KUB XLII 59 Rs.² erwähnt in Zeile 21' 10 ^{GADA}*kazzarnul*.

Wie sich zeigt, erlauben die Textstellen lediglich folgende Aussage:

Das stets mit *GADA* determinierte Lexem *kazzarnul* bezeichnet eine Textilie, welche auch in größerer Anzahl erwähnt wird, überwiegend in rituellem Kontext auftritt und als Unterlage oder zum Abwischen von im Ritual verwendeten Gegenständen dienen kann. Außerdem gibt es ^{GADA}*kazzarnul* von hoher Qualität, wie das Attribut *šanezzi* in KUB LVI 55 Vs. I 8 belegt.

Betrachten wir nun die formale Seite der Schreibungen:

- | | | |
|---------------|--|----------------------|
| Nom.-Akk. Sg. | 1 ^{GADA} gaz-za-ar-nu-ú-ul[l] | KBo XXIV 45 Rs. 5 |
| | 1 ^{GADA} ka-az-za-ar-nu-ul | KUB XLV 47 Vs. I 13 |
| | 1 ^{GADA} gaz[-za-ar-nu-ul] | KBo XXIV 15 3' |
| | 1 ^{GADA} gaz-za-ar-nu-ul | KUB XXIX 6 6' |
| | 1 ^{GADA} gaz-za-ar-nu-ul | KUB XXIX 4 Vs. II 58 |

- | | | |
|---------------|---|--|
| Dat.-Lok. Sg. | ^{GADA} gaz-za-ar-nu-li | KUB XXX 15 Vs. 6 |
| Instr. Sg. | ^{GADA} gaz-za-ar-nu-ú-li-it
[^{GADA} gaz-za-a]r-n[ú-]ú-li-it

[^{GADA} gaz-za-a]r-nu-li-it | KBo XX 116 Rs. ² 5'
KBo XXXIII 187 Vs. ² 10'
KBo VIII 103 9' |
| Nom.-Akk. Pl. | 14 ^{GADA} ka-az-za-ar-nu-ul
10 ^{GADA} ka-za-ar-nu-ul
4 ^{GADA} gaz-za-ar[-nu-ul]
3 ^{GADA} gaz-za-ar-nu-ul

2 ^{GADA} ka-az-za-ar-nu-ul-li
^{GADA} gaz-za-ar-nu-ul-la | KBo V 2 Vs. I 18
KUB XLII 59 Rs. ² 21'
KUB XXXII 129 Vs. 7
KUB XXXIX 71 Vs. I 13
KBo V 2 Vs. I 45
KUB LVIII 34 Rs. IV 4' |

Bei den folgenden Belegen ist der Numerus nicht entscheidbar:

- | | | |
|------------------|---|---|
| Nom.-Akk.Sg./Pl. | ^{GADA} gaz-z[a-ar-]nu-ú-ul
^{GADA} gaz-a[r-nu-ul] ⁸
^{GADA} gaz-za-ar-nu-ul[l]

^{GADA} gaz-za-a[r-nu-ul]
[^{GADA} gaz-za-a]r-nu-ul
[^{GADA} k]a-az-za-ar-nu-ul[
[^{GADA} gaz-za-a]r-nu-ú-ul
[^{GADA} g]az-za-ar-nu-ul
^{GADA} ka-az-za-ar-nu-ul-[i] | KUB LI 90 Rs. ² 6'
IBoT I 16 Vs. 25'
KUB XXXIX 71 Vs. I 31
KUB LXII 94 Vs. 13'
KBo II 18 Rs. 29
KBo XV 15 Vs. II ² 4'
KUB LVI 55 Vs. I 8
KUB XXXII 133 I 13
KUB XLV 47 Vs. I 19 |
|------------------|---|---|

Die Belege aus KBo V 2 Vs. I 18 und KUB XLII 59 Rs.² 21' sind durch die attribuierenden Zahlenangaben in Verbindung mit der charakteristischen Nullendung des Kollektivs als Formen des Nom.-Akk. Pl. n. aufzufassen,

⁸ Diese ungewöhnliche Graphie sollte man erst nach einer Überprüfung am Photo für sicher halten.

was selbstverständlich auch für die zusätzlich durch Endung markierte Form ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul-li in KBo V 2 Vs. I 45 gilt. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch die Form ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul-[i] in KUB XLV 47 Vs. I 19, welche ohne Zahlzeichen erscheint. Nach NEU 1983 [1984], 306 ist der Beleg aus KUB LVIII 34 Rs. IV 4' als Nom.-Akk. Pl. zu bestimmen.

Bei der Anlautschreibung variieren KA und GAZ. Während die Graphie KA in mittelhethitischen Niederschriften vorherrscht, liegt in GAZ eher eine junghethitische Schreibung vor. Insgesamt hat man es mit hauptsächlich jungen Niederschriften vorwiegend in mittelhethitischer Zeit entstandener Texte zu tun.⁹

Die überwiegende Mehrzahl der Belege weist keine Plene-Schreibung auf. Vorkommende Scriptio plena ist immer Drittsilbenplene. Diese ist einmal für den Nom.-Akk. Sg., zweimal für den Instr. Sg. und zweimal für den Numerus nach nicht bestimmbare Belege zu notieren, so daß am ehesten mit einem Drittsilbenakzent /katsarnúl/ zu rechnen ist, da wir die durch Plene-Schreibung fakultativ angezeigte Vokallänge als Reflex einer Lautung auffassen, der bei den anderen Belegen nicht bezeichnet ist. Da die dritte Silbe sowohl im Casus rectus wie auch im Casus obliquus fakultativ gelängt respektive betont ist, ist bis auf weiteres davon auszugehen, daß der Akzent im gesamten Paradigma auf der dritten Silbe liegt. Weitergehende und allgemeinere die Akzentuation betreffende Schlußfolgerungen läßt der Befund auf der Basis dieses einen Lexems nicht zu. Die zum Akzentsitz erfolgten Feststellungen lassen sich mit folgenden morphologischen Argumenten stützen.

⁹ Die Belege mit KA im Anlaut lassen sich folgendermaßen datieren:

1 ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul KUB XLV 47 Vs. I 13 (mh./mh.), ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul-[i] KUB XLV 47 Vs. I 19 (mh./mh.), ^{GADA}k]a-az-za-ar-nu-ul KBo XV 15 Vs. II' 4' (mh./mh.), 2 ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul-li KBo V 2 Vs. I 45 (mh./jh.), 14 ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul KBo V 2 Vs. I 18 (mh./jh.), 10 ^{GADA}ka-az-za-ar-nu-ul KUB XLII 59 Rs. 21' (jh./jh.).

Eine exemplarische Auswahl von Datierungen der Belege mit anlautendem GAZ ergibt folgenden Befund:

1 ^{GADA}gaz-za-ar-nu-ú-[i] KBo XXIV 45 Rs. 5 (mh./mh. oder jh.), 1 ^{GADA}gaz-za-ar-nu-ul KUB XXIX 4 Vs. II 58 (mh./jh.), ^{GADA}gaz-za-ar-nu-li KUB XXX 15 Vs. 6 (mh. oder jh./jh.), ^{GADA}gaz-za-ar-nu-ú-li-it KBo XX 116 Rs. 5' (jh. Ns.), 4 ^{GADA}gaz-za-ar[-nu-ul] KUB XXXII 129 Vs. 7 (jh./jh.), 3 ^{GADA}gaz-za-ar-nu-ul KUB XXXIX 71 Vs. I 13 (jh./jh.), ^{GADA}gaz-za-ar-nu-u[i] KUB XXXIX 71 Vs. I 31 (jh./jh.), [^{GADA}g]az-za-ar-nu-ul KUB XXXII 133 Vs. I 13 (jh./jh.).

Nach Auskunft der Belege handelt es sich bei *kazzarnul* um einen neutralen *l*-Stamm. Segmentiert man diesen, so scheint eine Zugehörigkeit zu der produktiven Gruppe der Ableitungen auf *-ul*, deren deverbale und denominalen Bildungen neben Abstrakta auch Konkreta wie z. B. *immiul n.* '(Futter)mischung' enthalten¹⁰, sehr wahrscheinlich. Die Abtrennung von *-ul* ergibt daher ein virtuelles Basismorphem **kazzarn-*. Der vermutete Akzentsitz /katsarn-úl/ erweist sich unter diesen Voraussetzungen folgerichtig als Betonung der Ableitungssilbe. Die Möglichkeit der Annahme einer solchen Derivation ist durch das Zeugnis anderer Ableitungen auf *-ul*, die in Bezug auf das Basismorphem durchsichtig sind, gegeben. Das postulierte Basismorphem selbst ist in dieser Form nicht nachweisbar.

Die philologischen, phonologischen und morphologischen Kriterien, mit deren Hilfe das Lexem untersucht wurde, sind an dieser Stelle erschöpft. Zum Zweck einer Deutung des Lexems *kazzarnul* könnte man auf der Suche nach einem "missing link" versuchsweise auch noch einen anderen Weg gehen: Da sich die lexikalische Spur an dieser Stelle definitiv verliert und weitere Erkenntnisse die Etymologie dieses Wortes betreffend ausdrucksseitig nun nicht mehr zu erwarten sind, kann vielleicht ein Blick über das weite Feld der Semantik neue Anhaltspunkte zu einer Orientierung liefern:

Basierend auf der Bedeutung von *kazzarnul* ist nun dessen semasiologischer Rahmen, also das zugehörige Wortfeld samt den korrespondierenden Wortfeldern zu sichten. Für die Ergebnisse einer solchen Recherche gilt, daß neben einer evidenten semantischen Relation des Ausgangswortes mit dem "Suchbegriff" auch ein nachvollziehbarer lexikalischer Bezug gegeben sein muß.

In Anwendung auf die vorliegende Fragestellung erfordert dies eine Durchsicht der Textterminologie, zu der im weiteren Sinn nicht nur Bezeichnungen von Tüchern, Stoffen und Kleidern etc. zählen, sondern z. B. auch Rohstoffe und Geräte, von denen sich Textilien und deren Bezeichnung der Beschaffenheit oder dem Herstellungsverfahren nach ableiten und somit in einem Bezeichnungszusammenhang stehen können. Erfahrungsgemäß kann diese Überlegung gerade bei Textilien weiterführen, denn wie der typologische Vergleich mit den Textilbezeichnungen *Jeans*, *Samt* oder *Leinen* zeigt, rangieren Herstellungsort, Herstellungsverfahren und der zugrunde-

¹⁰ Vgl. KRONASSER 1966, 325 f.

liegende Rohstoff in dieser Gegenstandsklasse häufig als Benennungsmotive.¹¹

Im Rahmen dieser Wortfelduntersuchung fällt das heth. Lexem *karza*¹², nach FRIEDRICH 1952, 104 ein 'Werkzeug des Webers zum Zwirnmachen' ins Auge. Dieses Wort würde die im Rahmen meiner Überlegungen vorausgesetzte inhaltliche Nähe zu *kazzarnul* 'eine bestimmte Tuchart' aufweisen und könnte aufgrund seiner formalen Ähnlichkeit mit dem lexikalischen Postulat **kazzarn-* gegebenenfalls als Grundwort für *kazzarnul* in Frage kommen. Ausgehend von einer knappen Darstellung dieses Wortes anhand der mir bekannten Kontexte wird diese Annahme nun zu prüfen sein.

Die Belege des Lexems *karza* entstammen ausschließlich den Festfragmenten in CTH¹³ 669.

KUB XI 25 Vs. III 10'-16'¹⁴

- 10' GAL LÚ^{MEŠ} UŠ.BAR-aš-ta pa-ra-a pi-e-da-i[
 11' LÚ^{ALAM}.ZU₉ a-ḫa-a ḫal-za-a-i[
 12' GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL-kán GAL LÚ^{MEŠ} GIŠ[BANŠUR]
 13' an-da ú-ḡa-te-iz-zi[
 14' kar-za da-a-i ta-aš-ta p[ti-e-da-i

- 15' DUMU É.GAL GADA-an da-a-i[
 16' ta-aš-ta pi-e-da-i

¹¹ Nach KLUGE 1995, 410 ist *Jeans* über romanische Zwischenstufen auf den Namen der Stadt Genua zurückzuführen. Das Wort *Samt* leitet sich nach KLUGE 1995, 703 von einem "sechsfädigen Seidengewebe" ab, während in *Leinen* bzw. *Linnen* die Substantivierung eines Materialadjektivs mhd. *līn* zu mhd. *līn* 'Lein, Flachs' vorliegt. Vgl. dazu LEXER 1986, 128 und PFEIFER 1995, 788.

¹² Das Lexem wird in der Form des Nom.-Akk. Sg./Pl.² *karza* angeführt.

¹³ Vgl. LAROCHE 1971.

¹⁴ Vgl. hierzu das Duplikat KUB XI 20 Vs. I, das in 20' *kar-za* in identischer Graphie führt.

"Der Oberste der Weber schafft (es) hinaus. Der Spaßmacher² ruft: 'Aha!' Der Oberste der Hofjunker holt den Obersten der [Tisch]bediensteten herein. Er nimmt das *karza*-Gerät und schafft es fort.] Der Hofjunker nimmt das Leinentuch und schafft es fort."

IBoT II 96 Rs. V 2'-13'¹⁵

- 2' ta-za GAL LÚ^{MEŠ}UŠ.BA[R
 3' pi-ra-an kat-ta [
 4' LÚ^{ALAM}.ZU₉ a-ḫa-a [ḫal-za-a-i]

- 5' nu PA-NI MUNUS.LUGAL 2 DUMU.É.GAL [
 6' pá-r-aš-na-an ḫar-kán-zi []
 7' ta kar-za kat-ta-an ḫar-kán-z[i]

- 8' GAL LÚ^{MEŠ}UŠ.BAR SÍG.BABBAR ta-ru-up-pa-an-t[a-an
 9' A-NA GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL pa-a-i
 10' GAL DUMU^{MEŠ} É.GAL 1-ŠU ta-ru-up-zi
 11' ta-an GAL DUMU.É.GAL LUGAL-i pa-a-i
 12' LUGAL-uš 2-an-ki ta kar-za-na-aš
 13' na-a-i

"Und der Oberste der Weber [...] ... [...] Der Spaßmacher² [ruft:] 'Aha!'. Nun haben sich zwei Hofjunker vor der Königin niedergekniet und halten (ihr) das *karza*-Gerät hin. Der Oberste der Weber gibt dem Obersten der Hofjunker zusammengeflochtene weiße Wolle. Der Oberste der Hofjunker flicht (sie) einmal zusammen und der Oberste der Hofjunker gibt sie dem König. Der König (licht sie) zweifach und wirkt sie auf das/die *karza*-Gerät(e)."

¹⁵ Das Duplikat KUB X 87 zeigt *kar-za* in 9' und bricht vor zu erwartendem *kar-za-na-aš* ab. Zu vergleichen ist auch IBoT IV 98 Vs. I, welches nach EREN 1988, XXVIII IBoT II 96 Rs. V 8 ff. entspricht. IBoT IV 98 Vs. I 4' lautet wahrscheinlich [... *kar-za-na-aš*]š na-a-i. BOZKURT/ÇIĞ/GÜTERBOCK 1947, VII notieren IBoT II 96 und IBoT II 94 als "untereinander verwandt".

IBoT II 94 Rs.² VI 11'-15'11' LUGAL MUNUS.LUGAL SÍG.BABBAR SÍG.SA₅12' *kar-za-na-az da-aš-kán-zi*13' *ta ta-ru-up-pa-an-zi*14' *tu-uš pít-tu-lu-uš*15' *e-[eš]-šā-an-zi*

“Der König und die Königin nehmen die weiße Wolle und die rote Wolle von dem/den *karza*-Gerät(en) und sie flechten (sie) zusammen und wirken sie zu Schlingen.”

Wie auch bei *kazzarnul* erscheinen bei *karza* die Kontexte nicht besonders aussagekräftig und man kann lediglich bereits Bekanntes kurz referieren: Schon GOETZE 1948, 233 stellt fest: “The word apparently denotes a tool of the UŠ.BAR ‘weaver’ and is used for making thread.” Auch PUHVEL 1997, 117 geht für *karza* von einer Bedeutung “spool, bobbin (vel sim.)” aus. Der Bedeutungsansatz ergibt sich kombinatorisch aus den knappen Belegkontexten, in welchen *karza* im Zusammenhang mit Wolle und dem ‘Obersten der Weber’ genannt wird. Auf die Wolle wird ein mit *tarupp*- ‘sammeln, versammeln, zusammenflechten’ bezeichneter Vorgang angewendet und sie wird von einem als *karza* bezeichneten Gegenstand genommen (IBoT II 94) oder diesem appliziert (IBoT II 96). GOETZES Vermutung, daß *karza* ein Gerät bezeichnet, das der Herstellung von Fäden dient, ist daher zwar naheliegend, aber die Kontexte bieten dafür m. E. keinen ausschließlichen Anhaltspunkt, so daß PUHVELS Bedeutungsansatz ‘Spule, Haspel, Garnrolle’ den in den Texten gegebenen Bedeutungsspielraum möglicherweise nicht voll ausschöpft. Vielleicht kommen auch noch andere Geräte des Webers in Frage.¹⁶ Da jede weitere Überlegung zur Semantik von *karza* an dieser Stelle ohne neue Anhaltspunkte nicht zweckmäßig erscheint, ist es angebracht, nun einen Blick auf die lexikalischen und morphologischen Gegebenheiten zu werfen.

Eine Belegzusammenstellung ergibt folgende paradigmatische Über-

¹⁶ Das Lexem *karza* erscheint in keinem der mir bekannten Fälle (mit *SÍG* ‘Wolle’, *GIŠ* ‘Holz’ oder etwa *URUDU* ‘Kupfer’) determiniert, so daß sich aus diesem Umstand weder Argumente für noch gegen einen bestimmten Bedeutungsansatz gewinnen lassen.

sicht:

Nom.-Akk. Sg./Pl. ²	<i>kar-za</i>	KUB XI 20 Vs. I 20'
	<i>kar-za</i>	KUB XI 25 Vs. III 14'
	<i>kar-za</i>	KUB X 87 9'
	<i>kar-za</i>	IBoT II 96 Rs. V 7'
Dat.-Lok. Pl.	<i>kar-za-na-aš</i>	IBoT II 96 Rs. V 12'
	[<i>kar-za-na-a</i>]š	IBoT IV 98 Vs. 4'
Abl. Pl.	<i>kar-za-na-az</i>	IBoT II 94 Rs. ² VI 12'

Die regelmäßige Schreibung von *karza*¹⁷ bedarf keines weiteren Kommentars. Hinsichtlich der Lautung ist im Nom.-Akk. Sg. von /kartsa/, im Gen. Sg. von /kartsnas/ auszugehen. Die Rekonstruktion der Stammgestalt kann nach verschiedenen Mustern erfolgen:

Zum einen könnte man erwägen, den Nom.-Akk. Sg. *karza* auf **karzan*- zurückzuführen, so daß mit dem Vorliegen eines ursprünglichen *n*-Stammes zu rechnen wäre. Für diese Möglichkeit spricht sich GOETZE 1948, 233 aus. Gegen diese Auffassung spricht, daß bei einem heth. *n*-Stamm das auslautende *-n* nicht schwinden sollte.

Eine alternative Beurteilung nimmt EICHNER 1973, 98 Anm. 78 vor, indem er *karza* als Heteroklitikon¹⁸ deutet, bei welchem das nach unbetontem Vokal im Auslaut geschwundene *-r* nicht analogisch restituiert wurde: “Einige Wörter sind der Analogie überhaupt entgangen, teils aus ‘prophylaktischer Dissimilation’ wie *peru* ‘Fels’ und *karza*, G. *karzanaš* n. ‘Ein Werkzeug des Webers zum Zwirnmachen’ (HW p. 104) [etwa < **kérts(o)r*, zur ved. Wz. *kṛt* als term. tech. der Weberei [...]].” PUHVEL 1997, 117 greift diesen Ansatz auf und notiert *karza* als “fossilized concretized verbal noun **kért-sr* gen. **k(e)rt-snós* ‘a spin’, connectible

¹⁷ Die Belege entstammen sämtlich Niederschriften des 13. Jahrhunderts v. Chr. Zur Datierung von KUB XI 20, KUB XI 25 sowie IBoT II 96 s. NEU 1982, 206 Anm. 6. KUB X 87 datiert als Duplikat zu IBoT II 96 ebenfalls in junghethitische Zeit. Auch bei IBoT II 94 ist nach GÜTERBOCK/HOFFNER 1994, 43a von einer jungen Niederschrift auszugehen. Da nach EREN 1988, XXVIII Ton und Schrift von IBoT IV 98 mit dem Duplikat IBoT II 96 identisch sind, gilt für die Datierung Entsprechendes.

¹⁸ Vgl. auch OETTINGER 1980, 52.

with Ved. *kart-* 'spin' ... with loss of *-r*¹⁹ as in e.g. *ḥannešša(r)* 'judgment'." Verwendet FRIEDRICH 1952, 104 den Begriff *Zwirn* in terminologischem Sinn für 'zweidrätiger Faden' und wäre sein Bedeutungsansatz zutreffend, so könnte die eine Stoffart bezeichnende Ableitung vom Grundwort *karza* etwa 'zwirngewebtes Tuch' bedeuten. Eine solche Annahme ist nicht abwegig, wenn man bedenkt, daß z. B. die Stoffbezeichnung *Samt* — wie bereits erwähnt — letztlich 'sechsfädig' bedeutet.²⁰

Einen anderen Weg geht NEU 1982, 206, Anm. 6. Er sieht in *karza* eher einen durch die neutrische Endung *-a* gekennzeichneten Kollektivbegriff, wobei er auf Nom.-Akk. *iškiša* 'Rücken' als Parallele verweist. Die Formen *karzanaš* usw. beruhen vermutlich auf *n*-Erweiterung im Obliquusstamm. Diese Möglichkeit ist durchaus gegeben.²¹ Parallel zu Sg. *iškiš* : "Pl." *iškiša* ergäbe sich allerdings zum "Pl." *karza* ein Sg. **karz*, der nur als neutraler *s*-Stamm **k(e)rt-s* mit nullstufigem Formans (wie avest. *maz* < **men-s* 'das Denken') interpretiert werden könnte, eine für das Hethitische nicht sehr wahrscheinliche Bildung.

Als ähnliche Alternative nicht auszuschließen ist freilich das Vorliegen eines thematischen Stammes *karza-* (c. oder n.) < **k(e)rtso-*, zu dem als Kollektivum (im Sinne von NEU) *karza* und mit *n*-erweitertem Obliquusstamm *karzanaš* gehören würden. Da jedoch die Ableitung *kazzarnul* den *n*-Stamm bereits voraussetzt (s. u.), ist dem *-n* von *karzan* ein gewisses Alter zuzuweisen. Daher dürfte es sich eher um einen *r/n*-Stamm als um eine *n*-Erweiterung handeln.²²

Auf der Basis der Feststellungen hinsichtlich Morphologie und Stamm-bildung dieses Lexems ist nun, da die Möglichkeit einer semantischen Relation zwischen *karza* und *kazzarnul* nach den vorausgesetzten Bedeutungen gegeben ist, auch die Wahrscheinlichkeit der lexikalischen Zusammengehörigkeit der beiden Wörter zu prüfen.

¹⁹ Vgl. hierzu auch MELCHERT 1994, 87: "Final **-r* is lost after unaccented vowel in PA." Zu einer ausführlicheren Diskussion dieser Erscheinung s. MELCHERT 1988, 215-234.

²⁰ Vgl. KLUGE 1995, 703.

²¹ Zur *n*-Erweiterung im Obliquus vgl. OETTINGER 1980, 52 f.

²² Ein reiner *n*-Stamm kommt wegen *karza* nicht in Frage.

Die vom Postulat **kazzarn-* abweichende Lautstruktur des Nom. Sg. *karza*, Gen. Sg. *karzanaš* ist m. E. auf einen Lautwandel zurückzuführen, der sich beim Derivationsvorgang ereignet hat und in der denominalen Ableitung *kazzarnul* festgeworden ist. Der Lautwandel betrifft im Kern die Phonemkombination /arts/. Die Position des /r/ hat sich hier verschoben, so daß die Gruppe zugunsten der Lautfolge /sar/ gewandelt wurde. Für das Vorliegen dieser Lautfolge im Wortkörper gilt daher: Der Lautwandel /kartsa°/ → /katsar°/ vollzieht sich durch eine Lautumstellung, an der charakteristischerweise ein Liquid beteiligt ist, welcher nicht tautosyllabisch, sondern von einer in eine andere Silbe verschoben wird. Bei dem vorliegenden Phänomen handelt es sich folglich um eine Fernmetathese. Motiviert scheint diese Fernmetathese durch veränderte silbenstrukturelle Bedingungen in Verbindung mit einer an den Wortkörper angefügten akzentuierten Ableitungssilbe.

Zwei entsprechende Fälle, in denen statt /arts/ die Lautfolge /ars/ umgestellt wird, führt MELCHERT 1994, 170 an²³: "An interesting distant metathesis appears in *ḥaššarnila-* 'head' (of grain) and *ḥaššarnant-* 'heaving heads' (of grain), both derivatives of *ḥaršan-* 'head' [...]." Betrachtet man insbesondere *ḥaššarnant-*, so kann man bei gleicher Silbenzahl und -struktur und bei vergleichbaren Ableitungsverhältnissen einen identischen Lautwandel feststellen. Bei *kazzarnul* handelt es sich bei dem vor dem Ableitungssuffix positionierten Nasal m. E. um das heteroklitische Formans des Obliquusstammes, da Ableitungen in der Regel vom Obliquus aus vorgenommen werden²⁴. Die Zusammengehörigkeit der beiden Lexeme kann m. E. eine hohe Wahrscheinlichkeit beanspruchen, so daß davon auszugehen ist, daß in *karza* das substantivische Grundwort der denominalen Ableitung *kazzarnul* vorliegt. PUHVEL 1984, 380, der in *kazzarnul* eine "obscure derivation" vermutlich nicht-indogermanischen Ursprungs sieht, ist

²³ Den Hinweis auf diese Literaturstelle und zahlreiche wertvolle Anregungen verdanke ich Herrn Prof. Oettinger.

²⁴ Eine Ableitung von **karzar* kann nicht vorliegen, denn diese würde **karzarul* (vgl. *šešar-ul*, *pahhur-ul*) oder dissimiliert **kazzarul*, aber nicht *kazzarnul* lauten. Von **karzan-* aus dagegen ergibt sich unser *kazzarnul* (mit Metathese wie **ḥaršan-ant* > *ḥaššarnant-*) problemlos. Dieses **karzan-* kann nur der Obliquusstamm gewesen sein, wie er auch in Dat.-Lok. Pl. *karzanaš* usw. vorliegt. Der Stamm des Nom. Sg. kann nicht **karzan-* gelautet haben, weil Nom.-Akk. Pl. *karza* kein *-n* aufweist. Schwund von auslautendem *-n* bei *n*-Stämmen wäre im Hethitischen unerwartet.

daher in diesem Punkt zu korrigieren.

Nach dieser lexikalischen Zuordnung interessiert natürlich die Frage, wie *karza* zu rekonstruieren ist und inwieweit die Rekonstruktion zu einem etymologischen Anschluß führen kann. Ungeachtet der konkurrierenden Möglichkeiten der Stammbildung gibt es grundsätzlich zwei Wege, *karza* zu deuten:

Eine Möglichkeit besteht — wie bereits angesprochen — darin, *karza* mit EICHNER 1973, 98 Anm. 78 auf **kert-s(o)r* zurückzuführen und zu der ved. Wurzel *kart₂*– ‘spinnen, den Faden ziehen’ als einem Terminus technicus der Weberei zu stellen, dem das idg. Etymon **kert*– ‘flechten’ zugrundeliegt.²⁵ In diesem Fall wäre mit PUHVEL 1997, 117 für *karza* von einer Bedeutung ‘Spule, Haspel, Garnrolle’ auszugehen.

Eine andere Option, aus der sich zwei alternative Lösungen ergeben, besteht m. E. in der Eigenart des Hethitischen, daß die Lautfolgen /-lts-/ und /-rts-/ mit /-ls(s)-/ und /-rs(s)-/ im gleichen Wort ohne eine feststellbare Regel variieren können²⁶. Derartige Varianten finden sich zum Beispiel bei *ḫaršana*– c. ‘Gasthaus’²⁷, das überwiegend in der Schreibung *ḫar-za-na*° bezeugt ist, jedoch nach NEU 1977 [1978], 273 in dem noch un-

²⁵ Zur möglichen Zusammengehörigkeit von ved. *kart₂*– und heth. *karza* s. a. MAYRHOFER 1992, 316. Zur Verbreitung dieser Wurzel, die ursprünglich ein ‘Drehen’ und ‘Zusammendrehen’ (vielfach vom Biegen und Verflechten von Ästen zu Flechtwerk) bezeichnet und sich offenbar sekundär zu einem Terminus technicus der Weberei entwickelt hat, in der Indogermania s. POKORNY 1994, 584 f. Die von Eichner vorgenommene Deutung ließe sich evtl. auch noch durch das bei POKORNY 1994, 584 sub **kert*– angeführte alb. *kjerthull* ‘Kreis, Garnwinde, Haspel’ stützen.

²⁶ Vgl. hierzu MELCHERT 1994, 121, wo er sich zum Verhalten von *uranat*. **s*/ äußert: “In other cases /-lts-/ and /-rts-/ appear irregularly beside /-ls(s)-/ and /-rs(s)-/: *gulzi*– ‘drawing’ beside *gul(aš)š*– ‘incise’; *pirzaḫḫanna*– ‘?’ beside *piršaḫḫana*–, ... and perhaps *ḫašarziya*– ‘cultivated land’ < *arši*+.” Auf weitere, teilweise noch nicht geklärte Fälle dieser Art verweist auch PUHVEL 1991, 208.

²⁷ Was die Herkunft des Wortes angeht, so greift PUHVEL 1984, 187 GÜTERBOCKS Vorschlag in JCS 10, 90 [1956] auf, wonach es sich wahrscheinlich um ein Lehnwort handelt: “Güterbock’s suggestion ... that *arzana*– represents Sum. *AR.ZA.NA*, Akk. *ARZAN(M)U* ‘(barley) groats’ is plausible, and the literal meaning would thus be ‘porridge-house’ (vel sim.);” VON SODEN 1965, 71 notiert *arsānu(m)* ‘Gerstengrütze’ mit echtem *-s-*, so daß die Schreibung mit dem Graphem <za> hier nicht zur Bezeichnung eines emphatischen *s*-Lautes dient.

veröffentlichten Fragment 355/t Rs. 10’ und Bo 2965 Vs. I 3’²⁸ auch in der Graphie *ḫar-ša-na*– ‘dss.’ belegt ist. Setzt man diese Möglichkeit auch für *karza* unter der Annahme voraus, daß hier entweder ein fakultativer Wechsel zugunsten einer konstanten /rts/-Lautung aufgegeben wurde oder Belege in der Graphie *kar-ša*° nur nicht überliefert wurden, so wäre für das Voruratanolische von **ker(s)*– bzw. **ḫer(s)*– auszugehen. Da sich diese Postulate in zweifacher Weise segmentieren lassen, sind neben **kers-r* und **ḫers-r* auch die Möglichkeiten **ker-sr* bzw. **ḫer-sr* zu prüfen. Folgende Etyma kommen inhaltsseitig in Frage:

Das Postulat mit palatalem Anlaut, das auf einer Wurzel der Struktur CEC aufbaut, könnte in idg. **ḫer*– ‘Schnur, Gewebefaden; flechten, knüpfen’ vorliegen. Idg. **ḫer*– liegt nach POKORNY 1994, 577 f. auch arm. *sari-k*° Pl. (Gen. *sareac*, Instr. *sareōc* ‘Band, Schnur’, sowie *sard* ‘Spinne’ und gr. *καῖρος* zugrunde. Bei dem gr. Lexem handelt es sich nach FRISK 1973, 756 um die Benennung “einer Schnur od. Schlinge, durch die die Kettenfäden hindurchgesteckt und am Kettenstab befestigt wurden [...]”; nähere Konstruktion unbekannt.” Sicher ist jedoch, daß wir es bei dem Wort mit einem Terminus technicus der Weberei zu tun haben. Unter diesem Blickwinkel könnte man *karza* auf **ḫer-sr/-sn*²⁹ zurückführen, wobei jedoch einzuräumen ist, daß bloßes **-sr/sn*– als *-ššar/šn*– im Hethitischen nicht sicher nachweisbar ist³⁰. Nach dieser Deutung wäre *karza* semantisch etwa als ‘Spule, Garnrolle’ zu bestimmen und wäre auf der Bedeutungsebene dem Rekonstrukt EICHNERS und PUHVELS vergleichbar.

Eine zweite Möglichkeit geht vom Postulat eines Etymons **kers*– aus, welches in dieser Form mit der vorausgesetzten einschlägigen Semantik jedoch nicht rekonstruierbar ist. Stattdessen kennt das indogermanische Lexikon die Verbalwurzel **kars*–, worauf heth. *karza* ebenfalls zurückgehen

²⁸ Dieses Tafelfragment wurde als KUB LVIII 5 publiziert. Das in KUB LVIII 5 Vs. I 3’ vorhandene Lexem ist im Abl. Sg. belegt und lautet vollständig *ḫar-ša-na-za*, so daß hier auch dissimiliert worden sein könnte.

²⁹ Das Luwische, welches im Gegensatz zum Hethitischen idg. **k* und idg. **ḫ* trennt, bietet in diesem Fall keine Orientierungshilfe, da nach MELCHERT 1993 weder heth. *karza* noch heth. *kazzarnul* in möglichen luwischen Entsprechungen auf *ka*° bzw. *za*° belegt sind.

³⁰ Vgl. hierzu OETTINGER 1986, 12.

könnte, da heth. /a/ auch idg. */a/ fortsetzt. Für idg. *kars- setzt POKORNY 1994, 532 die Bedeutung 'kratzen, striegeln, krempeln' an und kann u. a. einzelsprachliche Fortsetzer im Italischen und Baltischen anführen, bei denen es sich auch um Termini technici der Wollverarbeitung handelt: Für das Lateinische ist *carrō* 'krempel (Wolle)' belegt, wozu die nominale einzelsprachliche Weiterbildung mit dem deverbativen Suffix *-men* durch lat. *carmen* n. 'Wollkamm' existiert.³¹ Das Litauische kennt neben der verbalen Basis lit. *karšiù* 'kämme, striegle, krempel' beispielsweise auch die deverbale Bildung *karšyklà* f. '(Woll-)Kämmerei', *karšiklis* m. 'Wollkratze, Pferdebürste, Kardätsche' sowie *karšimas* m. 'Kämmen der Wolle'.³² Zudem ist mit POKORNY 1994, 532 auch auf lett. *kāršu*, *kārst* 'Wolle kämmen' zu verweisen. Das Etymon idg. *kars kann daher als im Baltischen gut verankert gelten. Stellt man *karza*, für das auch in diesem Fall von einer heteroklitischen Stammbildung *kars-*r/-n-*³³ auszugehen wäre, zu dieser lateinisch-baltischen Entsprechung, so wäre dieses bisher nur für die nordwestliche Indogermania bezeugte Etymon der Bedeutung 'kratzen, striegeln, krempeln' wurzelhaft auch im Anatolischen nachweisbar. Nach Auffassung von KRONASSER 1966, 325 läßt die Gruppe der Bildungen auf *-ul* alte Reste erwarten. Nach der eben erfolgten Deutung würde *kazzarnul* durch die Derivationsbasis *karza* und deren Verbindung mit der nordwestlichen Indogermania diese Einschätzung bestätigen.

Unter realkundlichem Aspekt hätte man es bei dem mit *karza* bezeichneten Gegenstand nach dieser Deutung mit einem kamm- oder rechenartigen Gerät zu tun, mit welchem man die textilen Fasern reinigt und zur weiteren Verarbeitung in eine Richtung bringt.³⁴ Heth. *karza* könnte daher möglicherweise auch den Wollkamm oder den groben Reiß- oder

³¹ Vgl. WALDE/HOFMANN 1982, 173 f., wo auch die denominale Bildung lat. *carmināre* 'krempeln' angeführt wird.

³² Vgl. FULST/SCHOLZ/TALMANTAS/PAŠKEVIČIUS 1992, 352.

³³ Vergleichbar wären Fälle wie heth. *lammar* n. 'Stunde' < *nom-*r*, heth. *pattar* n. 'Flügel' < *petH-*r* und heth. *šakkar* n. 'Exkrement' < *sok-*r*.

³⁴ Handelt es sich bei dem zugrundeliegenden Rohstoff um Wolle, so bezeichnet man den beschriebenen Vorgang als 'krempeln'. Den hierzu benötigten gröberen Wollkamm nennt man 'Krempel'. Verwendet man Flachs oder Hanf, so spricht man von 'hecheln'. In struktureller Hinsicht sind diese Verfahren weitgehend identisch.

Brechamm des Webers bzw. Tuchmachers bezeichnen, der Wolle, Flachs oder Hanf verarbeitet.

Daneben bleibt die von EICHNER 1973, 98 Anm. 78 vorgeschlagene Möglichkeit bestehen. Ein klares Argument gegen EICHNERS Deutung würde ein Beleg mit der Graphie *kar-ša* darstellen, der nicht existiert oder zumindest noch nicht bekannt ist. Die sich aus dem Versuch eines etymologischen Anschlusses von *karza* ergebenden Alternativen bleiben bis auf weiteres nebeneinander bestehen. Alle drei verfügen über Bedeutungen, die plausible terminologische Basen für das nach einem von ihnen benannte *kazzarnul* darstellen können.

Zusammenfassend bleibt als sicher festzuhalten, daß in *karza* 'Spule?', 'Haspel?', 'Garnrolle?', 'Wollkamm?' die Derivationsbasis von *kazzarnul* 'mit *karza* angefertigtes Tuch' vorliegt und daß *karza* eines der Utensilien des Webers bezeichnet. Für die Wurzeletymologie des letzteren ergeben sich die drei Möglichkeiten *kert- 'flechten' *kars- 'Fasern reinigen, in eine Richtung kämmen' und — weniger wahrscheinlich — *ker-, das ebenfalls dem Bereich der Weberei angehörte.

Literatur

- BOZKURT/ÇİĞ/GÜTERBOCK 1947: BOZKURT, Hatice/ÇİĞ, Muazzez/GÜTERBOCK, Hans, Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri (IBoT) II. Istanbul.
- EICHNER 1973: EICHNER, Heiner, "Die Etymologie von heth. *mehur*". In: MSS 31, 53–107.
- EREN 1988: EREN, Mustafa, Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri (IBoT) IV. Ankara.
- FRIEDRICH 1952: FRIEDRICH, Johannes, Hethitisches Wörterbuch. Heidelberg.
- FRISK 1973: FRISK, Hjalmar, Griechisches etymologisches Wörterbuch, 2., unveränderte Aufl., Heidelberg.
- FULST/SCHOLZ/TALMANTAS/PAŠKEVIČIUS 1992: FULST, K./SCHOLZ, A./TALMANTAS, J./PAŠKEVIČIUS, J., Litauisch-Deutsches Wörterbuch. Hüttenfeld.
- GOETZE 1948: GOETZE, Albrecht, Rezension BOZKURT/ÇİĞ/GÜTERBOCK, Istanbul Arkeoloji Müzelerinde Bulunan Boğazköy Tabletleri (IBoT) II, Istanbul 1947. In: JCS 2, 231–234.
- GÜTERBOCK/HOFFNER 1994: GÜTERBOCK, Hans/HOFFNER, Harry, The Hittite Dictionary of the Oriental Institute of the University of Chicago. Chicago.
- KLUGE 1995: KLUGE, Friedrich, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Bearb. von Elmar SEEBOLD, 23., erw. Aufl., Berlin/New York.

- KRONASSER 1966: KRONASSER, Heinz, Etymologie der hethitischen Sprache. Wiesbaden.
- LAROCHE 1971: LAROCHE, Emmanuel, Catalogue des Textes Hittites. Paris.
- LEXER 1986: LEXER, Matthias, Matthias Lexers Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, textidentischer Nachdruck der 37. Aufl., Leipzig.
- MAYRHOFER 1992: MAYRHOFER, Manfred, Etymologisches Wörterbuch des Altindoirischen. Heidelberg.
- MELCHERT 1988: MELCHERT, H. Craig, "Word-final -r in Hittite". In: ARBITMAN, Y. L. (Hrsg.), A Linguistic Happening in Memory of Ben Schwartz. Louvain-La-Neuve, 215-234.
- MELCHERT 1993: MELCHERT, H. Craig, Cuneiform Luvian Lexicon. Chapel Hill.
- MELCHERT 1994: MELCHERT, H. Craig, Anatolian Historical Phonology. Amsterdam/Atlanta.
- NEU 1977 [1978]: NEU, Erich, Rezension TISCHLER, J., Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter NEUMANN. Lieferung 1. Innsbruck 1977. In: IF 82, 269-275.
- NEU 1982: NEU, Erich, "Hethitisch /r/ im Wortauslaut". In: TISCHLER, Johann (Hrsg.) Serta Indogermanica, Festschrift für Günter NEUMANN zum 60. Geburtstag. Innsbruck, 205-225.
- NEU 1983 [1984]: NEU, Erich, Rezension TISCHLER, J., Hethitisches Etymologisches Glossar. Mit Beiträgen von Günter NEUMANN. Lieferung 3. Innsbruck 1980. In: IF 88, 302-307.
- OETTINGER 1980: OETTINGER, Norbert, "Die n-Stämme des Hethitischen und ihre indogermanischen Ausgangspunkte". In: KZ 94, 44-63.
- OETTINGER 1986: OETTINGER, Norbert, "Indo-Hittite"-Hypothese und Wortbildung. Innsbruck.
- OTTEN 1958: OTTEN, Heinrich, Hethitische Totenrituale. Berlin.
- OTTEN/RÜSTER 1981: OTTEN, Heinrich/RÜSTER, Christel, "Textanschlüsse und Duplikate von Boğazköy-Tafeln (71-80)". In: ZA 71, 122-134.
- PFEIFER 1995: PFEIFER, Wolfgang, Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. München.
- POKORNY 1994: POKORNY, Julius, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, 3. Aufl., Tübingen/Basel.
- PUHVEL 1984: PUHVEL, Jaan, Hittite Etymological Dictionary. Vol 1: Words beginning with A. Vol 2: Words beginning with E and I. Berlin/New York.
- PUHVEL 1991: PUHVEL, Jaan, Hittite Etymological Dictionary. Vol 3: Words beginning with H. Berlin/New York.
- PUHVEL 1997: PUHVEL, Jaan, Hittite Etymological Dictionary. Vol 4: Words beginning with K. Berlin/New York.
- RÜSTER/NEU 1989: RÜSTER, Christel/NEU, Erich, Hethitisches Zeichenlexikon (StBoT Beiheft 2). Wiesbaden.
- VON SODEN 1965: VON SODEN, Wolfram, Akkadisches Handwörterbuch. Wiesbaden.
- WALDE/HOFMANN 1982: WALDE, A./HOFMANN, J. B., Lateinisches etymologisches Wörterbuch, 5., unveränderte Aufl., Heidelberg.

EKATERINI TZAMALI

Positive Aussage plus negierte Gegenaussage im Griechischen. Teil II: Komödie und Prosa

Im ersten Teil dieses Aufsatzes¹ wurde anhand einer Fülle von Beispielen die Stilfigur der positiven Aussage plus negierter Gegenaussage in der älteren griechischen Dichtung (Epos, Lyrik, Tragödie) untersucht. Wie dort bereits erläutert worden ist, besteht diese Erscheinung darin, daß der Gedanke doppelt, positiv und negativ, ausgedrückt wird. Im Grunde handelt es sich um eine Gegenüberstellung entgegengesetzter, sich ausschließender Begriffe, indem einem durch den positiven Ausdruck logisch bereits ausgeschöpften Begriff sein negierter Gegensatz nachgestellt wird. Durch diesen antithetischen Pleonasmus, den unsere Figur bietet, wird der Ausdruck möglichst unzweideutig und eindringlich gestaltet und so eine rhetorische Wirkung erzielt. Dabei werden die positive und negative Wendung entweder durch kopulative (καί, τε ... καί, οὐδέ, μηδέ) bzw. adversative (ἀλλά) Partikeln oder auch durch asyndetische Nebeneinanderstellung der beiden Teile verbunden. Die alte Komödie bietet eine größere Anzahl von Belegen, die jedoch nicht mit der Fülle von Beispielen in der Tragödie verglichen werden kann. Diese pleonastische Ausdrucksweise gelangt dann zur größten Entfaltung in der klassischen Prosa und vornehmlich bei Herodot und Thukydides.

¹ MSS 57, 1997, S. 129-167.